

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Besuss des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich 2 Mk. 6.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich 7 Mk. 18.—. Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Einzelnummern finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die „Gesellschaftliche Nonpareilzeitung“ oder deren Raum mit 2 Mk. 2.—, die „Wochenschrift“ mit 2 Mk. 4.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung 1881 legaler Rabatt fort.

Begründet 1878.

Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Begründet 1878.

Nr. 43

Nastätten, Dienstag, den 11. April 1922

45. Jahrgang

## In Genua und zu Hause.

Auf der Konferenz in Genua werden in den nächsten Wochen viele lebende Reden gehalten werden, von denen man freilich abwarten muß, ob sie schließlich in voller Harmonie der Regierungen und Völker gipfeln können. Jedenfalls soll der Deutsche darüber keinen Tag vergessen, daß, wenn er auch die Unterstützung des Auslandes nicht entbehren kann, seine größte Stärke in der Einigkeit zu Hause liegt.

Wer sich vor dem Kriege tächtig in der Welt umgesehen hat, wird in allen Punkten auf freundliche und liebenswürdige Menschen gestoßen sein, an die er gern zurückdenkt. Es wäre ja auch traurig, wenn es anders gewesen wäre. Aber er wird auch die Erfahrung gemacht haben, daß die Sympathie für Deutschland bei den Ausländern sich nach dem Nutzen richtete, den sie von uns hatten oder den sie von uns wollten. Vielleicht ergeht es anderen Völkern auch nicht viel anders; aber diese Völker begehren dann auch nicht den Fehler, in den wir Deutsche immer wieder verfallen, daß wir von persönlich netten Leuten immer wieder großen politischen Vorteil erwarten. Vor dem Kriege rechneten wir auf die Auslandshilfe, die dann im Ernst stets versagte, und heute sind viele Deutsche noch immer nicht von solchen Erwartungen abgekomen. Aber bevor man uns nicht wirklich braucht, wird man auch nichts für uns übrig haben.

Unsere Stärke liegt zu Hause, und ganz besonders in diesem Jahre, das kaum ein billiges werden wird. Sollte es besser werden, als wir heute denken, gut, aber wir müssen uns auf alle Möglichkeiten einrichten. Wenn uns die Entente eine Milderung unserer Verpflichtungen, von der heute noch nicht viel zu erkennen ist, zuteil werden lassen sollte, so wird diese noch nicht so viel im Geldwert für dieses Jahr bedeuten, als wenn wir einen honesten Preis für die wichtigsten Lebensmittel und für die notwendigen Tagesbedürfnisse zu Hause haben. Sollen wir die großen Lastungen für die Entente aufräumen und hohe Haushaltungskosten bezahlen, ohne Rücksicht auf die Wiederherstellung gesunder Geldverhältnisse zu haben, so würde das eine trostlose wirtschaftliche Dürre für Deutschland bedeuten.

In diesem Jahre 1922 handelt es sich nicht um das Scheitern des Verdienstes und um den Spekulationsgewinn, sondern um die Erhaltung eines gelunden, arbeitskräftigen Volkes und einer blühenden heranwachsenden Generation. Danach müssen sich die verschiedenen Glieder des Nährstandes einrichten, ihre Nächstenliebe muß die Preise diktiert, nicht aber die Kurzsicht der verschiedenen Börsen. Mit Zwang läßt sich nichts vollziehen, beim Zwange wird am leichtesten die große Heerstraße der Hebllichkeit verlassen und das Gewirr der krummen Gassen der lichtscheuen Geschäftsführung ausgesetzt. Die Deffenlichkeit allein aber garantiert die Kontrolle über die Geschäftspraxis und die Ausrottung von unerwünschten Manipulationen. In diesen Dingen aber kann uns burckarierend kein Ausländer helfen, darin müssen wir selbstverständlich die Hauptsache tun. Und zwar sehr bald in den Vorbereitungen, denn Ostern ist schon ein gutes Stück im Jahre.

## Vor Beginn der Konferenz.

Die Besprechung im Salonwagen.

Die Besprechung zwischen Lloyd George und Poincaré im Salonwagen auf der Fahrt nach Paris dauerte fast eine Stunde. An ihr nahmen außer den beiden Ministerpräsidenten der Leiter der französischen Delegation, Barthou, sowie der englische Botschafter teil. Ueber ihr Ergebnis wurde amtlich nichts mitgeteilt. Barthou soll hierbei erklärt haben, daß sein Programm für Genua das Programm von Bourlogne sei.

Die deutsche Delegation

ist unter Führung Rathenaus Sonnabend mittag im Sonderzug abgereist. Reichskanzler Birtsch, der am Tage vorher nach seiner Heimatstadt Freiburg gereist war, bestieg dort den Sonderzug. Die Deutschen trafen als eine der letzten Delegationen Sonntag vormittag in Genua ein. An diesem Tage fand eine Vorkonferenz der Alliierten statt.

## Das Streikrecht der Beamten.

Der Bundesrat des Deutschen Beamtenbundes.

Der Eisenbahnerstreik hatte die Frage des Streikrechts der Beamten in den Vordergrund des Interesses gerückt. Der Deutsche Beamtenbund, die Spitzenorganisation der deutschen Beamtenverbände, ist durch den Streik stark in Mitleidenschaft gezogen. Es haben sich in dem Bunde so starke Differenzen über die Streikfrage gezeigt (der Bundesvorstand hatte bekanntlich den Eisenbahnerstreik mißbilligt), daß die Einheit des ganzen Bundes stark in Frage gestellt wurde. Der jetzt im Berliner Lehrervereinshause zusammengetretene dritte Bundesrat des Deutschen Beamtenbundes soll die Klärung der unhaltbar gewordenen Situation bringen. Dem Ausgang dieser Tagung wird daher mit großer Spannung entgegengeblieben, da sie für die Zukunft der Beamtenbewegung von entscheidender Bedeutung ist.

Am ersten Sitzungstage gab der erste Bundesvorsitzende, Lehrer Kluge, eine programmatische Erklärung über die Politik des Bundes ab, in der er den Beamtenstreik nur als Waffe in der alleräußersten Notwehr für zulässig erklärte. Er will an dem gewerkschaftlichen Charakter des Bundes festhalten, ist für Zusammenarbeit mit den anderen Gewerkschaften, wenn die parteipolitische Neutralität unbedingt gewahrt wird, und ist für unbedingte Erhaltung des Berufsbeamtenums.

In der sich anschließenden Debatte traten sofort in aller Schärfe die in diesen Fragen bestehenden Meinungsverschiedenheiten zutage. Die Opposition wurde geführt von der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner, deren Redner, besonders der bekannte Streikführer Scharschwerdt, sich sehr scharf gegen den Bundesvorstand wandte. Sie traten unbedingt für den Streikgedanken ein, verteidigten insbesondere den Eisenbahnerstreik und griffen hierbei den Bundesvorstand an, der ihnen bei dem Streik in den Rücken gefallen sei. Auf ihre Seite stellten sich die Vertreter der Reichsgewerkschaft und gleichfalls hinter die Erklärungen Kluges.

Am Schluß des ersten Sitzungstages gab dann der Bundesdirektor Kemmerer einen eingehenden Bericht über den Eisenbahnerstreik und über die Stellung der Bundesleitung zu ihm.

## Vor der Spaltung der Reichsgewerkschaft.

Die Wiederwahl von Scharschwerdt und Menne zu Leitern der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten wird zur Folge haben, daß sich eine Anzahl Fachgewerkschaften von der Reichsgewerkschaft trennen wird. Diese Gruppen wollen sich zu einer neuen parteipolitisch neutralen Eisenbahnbeamten-Organisation zusammenschließen.

## Die russische Seuchengefahr.

Maßnahmen gegen Seucheneinschleppungen nach Deutschland.

Auf eine kleine Anfrage erstellte der preussische Minister für Volkswohlfahrt eine eingehende Antwort, aus der folgende Ausführungen wiedergegeben seien:

Die beispiellose Hungersnot, die in den russischen Distrikten an der Wolga, in der Krim und Laurien ausgebrochen ist, treibt Tausende von dort ansässig gewesenen Deutschen sammtigen nach Westen. Die Hauptgefahr bei diesen andrängenden Massen liegt darin, daß sowohl in der russischen Heimat dieser Leute Flecktyphus, Rückfalltyphus, Pocken, Cholera, Typhus, Ruhr und Scharlach in einer ungewöhnlichen Stärke verbreitet sind, als auch in Polen, durch das diese Auswandererströme hindurch müssen, diese Seuchen in ausgedehntem Maße wüten.

Dementprechend waren auch die ersten Transporte von Wolgadeutschen, die An-

fang Dezember 1921 deutsches Gebiet erreichten, stark flecktyphusverseucht. Daneben fanden sich noch eine Reihe von Personen ein, die an Rückfalltyphus, Typhus, Ruhr, Roma, Scharlach, Diphtherie und Malaria erkrankten. Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß Polen von den ankommenden Flüchtlingmassen überflutet wird, und daß sich dieser Auswandererstrom alsdann ungehemmt über die deutsche Grenze ergießen wird. Ob es gelingen wird, diese Massen von der deutschen Grenze mit Grenzpolizei abzuhalten, ist eine Frage, die sich nicht ohne weiteres bejahen läßt.

Immerhin ist von den zuständigen Behörden bereits der Gefahr Rechnung getragen. So ist die Grenze von Ostpreußen dadurch gesichert worden, daß in Groß-Roslau bei Reidenburg und in Proßten Sanierungsanstalten und in Grottkuhnen ein 1200 Personen fassendes Lager mit großer Entlausungsanstalt eingerichtet worden ist. Es stehen ferner die früheren Gefangenenlager Holland und Heilsberg, sowie zwei kleinere Note-Kreuz-Lager in Königsberg zur Verfügung. An der an den polnischen Korridor und die ehemalige Provinz Polen grenzenden Grenze ist beabsichtigt, in Lauenburg in Pommern eine Sanierungsanstalt einzurichten. In Betrieb ist bereits in Jirschau bei Königsberg eine Anstalt; hier ist auch ein Entlausungsseifenbahnwagen aufgestellt, ebenso in Schneidemühl. Auch in Stettin ist eine Anstalt, ferner steht das Quarantänenlager von Frankfurt a. O. zur Verfügung, sowie das Lager in Hammerstein. Außerdem stehen noch verschiedene Krankenhäuser längs der östlichen Grenze zur Verfügung. In gleicher Weise ist einwärtigen die Sicherung der westlichen Grenze vorgesehen.

## Nach dem Tode Kaiser Karls.

Monarchische Demonstrationen bei der Trauerfeier in Wien.

Im Wiener Stefansdom fand Donnerstag ein feierliches Requiem für den verstorbenen Kaiser Karl statt, dem u. a. Bundeskanzler Schöber, viele Offiziere und sämtliche christlich-sozialen Abgeordneten beiwohnten.

Nach der kirchlichen Feier kam es zu großen monarchistischen Demonstrationen. Mehrere tausend Personen sangen entblößten Hauptes die Volkshymne und brachen in Hochrufe auf den Kronprinzen Otto aus. Sie zogen dann zum Parlament, wo sich eine Abspaltung zum Präsidenten des Nationalrates, Dr. Welklichner, begab und von ihm verlangte, daß er zum Zeichen der Trauer die Fahnen vor dem Nationalrat auf Halbmast hissen lassen solle. Dr. Welklichner lehnte das jedoch mit Rücksicht auf die Haltung der Parteien ab. Inzwischen war ein großes Aufgebot von Polizei erschienen, welches die Monarchisten in die Nebengassen zurückdrängte.

## Bestrafung eines Erzherrn.

Bei den Demonstrationen wurden im ganzen 21 Personen verhaftet und von der Polizei mit Geldstrafen belegt. Unter den Verhafteten befand sich auch der ehemalige Erzherrzog Rainer Salvator, der zu 4000 Kronen Geldstrafe verurteilt wurde.

## Kaiserin Jita darf Madras verlassen.

Der Vorkriegsminister, der sich mit der durch den Tod Kaiser Karls geschaffenen Lage beschäftigte, beschloß, alles aufzubieten, um das Problem der Apanage der kaiserlichen Familie zu regeln. Man verwies darauf, daß Karl in Ungarn noch verschiedene Besitztümer im Werte von etwa 30 Millionen Kronen habe. An dem Verleihen begängnis, das in Budapest stattfinden soll, werden die Alliierten nicht vertreten sein. Der Kaiserin Jita und ihren Kindern ist die Erlaubnis gegeben worden, Madras zu verlassen und sich in irgendeinem europäischen Lande, mit Ausnahme Ungarns, niederzulassen. Sie dürfte Spanien oder die Insel Wight wählen.

## Kaiserin Auguste Viktoria.

Zum Jahrestag ihres Todes. Am 11. April ist ein Jahr verfloßen, seitdem die letzte deutsche Kaiserin Auguste Viktoria nach langem und schwerem Leiden sanft entschlief. Sie ist dann bekanntlich im Antikentempel im Garten des Parks von Sanssouci in Potsdam, unweit des neuen Palais, beigesetzt

worden. Ihr Ansehen ist in ihrer Familie und im deutschen Volke unvergessen, denn auch Auguste Viktoria hat schwer an den Bitternissen zu tragen gehabt, von welchen wir heute noch nicht befreit sind. Wir können nur hoffen, daß der Friede für Deutschland, den sie noch auf ihrem Sterbelager für Deutschland ersehnte, und recht bald beschieden sein möge. An Blumenangebinde wird es ihrem Sarge an ihrem Todestage nicht fehlen.

Auguste Viktoria war am 22. Oktober 1858 als Prinzessin zu Schleswig-Holstein geboren und vermählte sich am 27. Februar 1881 mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, der 1888 Kronprinz wurde und im selben Jahre mit seiner Gemahlin den deutschen Kaiser- und preussischen Kronprinzen bestieg. Nach dem unglücklichen Ausgange des Weltkrieges begleitete sie ihren Gemahl nach Doorn, wo sie nach schwerem Leiden im 64. Lebensjahre starb.

## Der Kampf um die Schulen.

Gemeinschaftsschulen — Bekenntnisschulen — Bekenntnisfreie Schulen.

Im Schulausschuß des Reichstages hat die Debatte über das Reichsschulgesetz das erste positive Ergebnis erzielt. Man debattierte über die Arten der Volksschule, oder wie sie jetzt heißt, der Grundschule. Die bekanntlich der eine Volksteil auf der Grundlage der christlichen Religion aufgebaut wissen will, der andere dagegen wieder religionslos haben will. Um diese beiden verschiedenen Tendenzen zu vereinigen, hat man das Art. 146 der Reichsverfassung niedergelagte Kompromiß geschlossen, zu dem das Schulgesetz jetzt die Ausführungsbestimmungen geben sollte.

Nach langer Debatte wurde schließlich mit 15 Stimmen der Rechten, des Zentrums und der bayerischen Volkspartei gegen 18 Stimmen der Demokraten und Sozialisten folgende Fassung des § 1 angenommen:

„Die Volksschulen sind entweder Gemeinschaftsschulen (§ 2) oder Bekenntnisschulen (§ 3) oder Bekenntnisfreie Schulen (§ 4). Den drei Schularten dieses Gesetzes ist gleichmäßig freie Entwicklungsmöglichkeit zu geben.“

Die Unabhängigen hatten beantragt: „Die Volksschulen sind weltliche Schulen.“ Die Sozialdemokraten und die Demokraten brachten zwei nur in Nebenbedingungen von einander abweichende Anträge ein, wonach die Volksschulen für alle gemeinsame (Gemeinschafts-) Schulen sein sollten, neben denen unter gewissen Voraussetzungen Bekenntnisschulen oder weltliche Schulen errichtet werden könnten. Alle diese Anträge wurden abgelehnt.

## Das Wachsen der Teuerung.

Starkes Steigen der Indexziffer im März.

Nach einer kurzen Verlangsamung der Teuerungsentwicklung gegen Ende des Monats Februar hat die Teuerung im Monat März weiter stark zugenommen. Die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Aufwendungen für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung einer fünfköpfigen Familie berechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats März auf 2008 gestiegen. Das heißt die allgemeinen Lebenshaltungskosten betragen mehr als das Doppelte des Friedenspreises.

Ungefähr gleich stark wie die Gesamtausgaben sind im Berichtszeitraum die Verbrauchungskosten gestiegen, deren Indexziffer für den Durchschnitt des Monats März 1152 beträgt. An dieser Steigerung haben fast ausnahmslos alle Lebensmittel teil. Nur einige Gemüsesorten, Scheukäse und Eier konnten sich in einer Reihe von Gemeinden etwas im Preise verbilligen, während Fleisch und Fette allenthalben ganz besonders im Preise anjagen. Für das Brot kommt erstmals die Marke, Mitte Februar eingetretene Preissteigerung in der Indexziffer voll zum Ausdruck.

Zeit mehr als Ernährungs- und Gesamtkosten haben die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung im Durchschnitt des Monats März gegenüber dem Vormonat zugenommen. Die im März eingetretene Steigerung der Lebenshaltungskosten war im Vergleich zu den

Vormonaten in den Großstädten nicht ganz so bedeutend wie in mittleren und Kleinstädten.

Die Aufgaben der Polizei bei der Bücherbekämpfung.

Der preussische Minister des Innern betont in einem neuen Erlass die wachsenden Aufgaben der Polizei bei der Bücherbekämpfung. Fast täglich ergeben Feststellungen, daß unläutere Elemente diese durch die Gesamtverhältnisse geschaffene Notlage in gewisser Weise ausbeuten, die Versorgung des Volkes mit den lebensnotwendigen Gegenständen aufs äußerste gefährden und dadurch die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung untergraben.

Der Minister weist darauf hin, daß es sich bei ihrer Bekämpfung um den Schutz der realen Erzeuger- und Handwerkerkreise handelt, die zur Mitwirkung bei Bekämpfung des Schleich- und Wuchertums in weitestgehender Umfange heranzuziehen sind. Er macht es allen Behörden zur Pflicht, sich eingehend und ständig über die vielfach einem Wechsel unterworfenen Mißstände zu unterrichten, seine Anordnungen unbedingt durchzuführen und es nicht etwa bei vereinzelt eingetretenen Vorfällen bewenden zu lassen.

Der Minister wird sich durch unmittelbar von Berlin in die Provinzen zu entsendende Beamten unterrichten lassen, damit eine einheitliche, straffe Bücherbekämpfung gewährleistet wird und nicht ein Abwandern besonders von Lebensmitteln, aus Bezirken mit scharfer polizeilicher Überwachung in solche mit weniger wirksamer polizeilicher Tätigkeit stattfindet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. April 1922.

Fast debattelos werden mehrere kleinere Vorlagen erledigt, darunter ein Gesetzentwurf zur Änderung der Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Ubergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft angenommen. Danach fällt der allgemeine Schlachthauszwang weg und die Landesbehörden werden ermächtigt, für Schlachthäuser Märkte ihn vorzuschreiben. Desgleichen gelangt zur Annahme ein Gesetzentwurf, durch welchen die Frauen bei den Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung als gleichberechtigt zugelassen werden.

Man wendet sich dann der 2. Lesung des Entwurfs über die Veranziehung von Frauen zum Schließen- und Geschworenenamt zu. In ihrem Ausschussbericht teilt Frau Dr. Hüders mit, daß nicht nur Ärzte, sondern auch Hebammen und Krankenschwestern die Annahme dieses Amtes verweigern können, ferner Frauen, welche glaubhaft machen, daß ihnen die Fürsorge für ihre Familie die Ausübung des Amtes in besonderem Maße erschwert.

Frau Haues (U. S.) tritt für die allgemeine Gleichberechtigung der Frauen ein. Der Rechtsgelehrte Prof. Dr. Dahl (D. Vp.) lehnt für einen Teil seiner Parteifreunde den Entwurf ab. Er meint, der Frau fehle der innere Verus zum Richter. Auch ein Teil der Deutschnationalen ist gegen den Entwurf, wie Abg. Dr. Düringer mitteilt. Ein anderer Teil von ihnen stimmt aber dem Entwurf zu, wenn den Frauen ein allgemeines Ablehnungsrecht ausgestanden wird.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch begründet es, daß sich eine Mehrheit auf dem Boden des gemeinsamen Antrags zusammengefunden hat, um die Annahme des Gesetzes zu ermöglichen.

Der Entwurf wird schließlich nach weiterer Debatte endgültig angenommen. In einer nun folgenden Anzahl von Abstimmungen werden folgende Gesetze angenommen: Abänderung der Einkommensteuer, Sicherung der ärztlichen Versorgung durch die Krankenkassen und Handelsvertrag mit Südlawien.

Dann setzt man die Beratung des Annenotats fort. Frau Brandstedt (Rtr.)

und Frau Müller-Dorf beschränken sich mit Frauenfragen. Es handelt sich in der Hauptsache darum, ob eine uneheliche Mutter Beamtin bleiben könne, was beide Nebenrinnen im Interesse der Erhaltung der Bedeutung der Familie ablehnen, während Frau Schröder (Soz.) und Frau Kemitz (U. S.) anderer Ansicht sind. Frau Dr. Häumer (Dem.) nimmt einen vermittelnden Standpunkt ein, sie will jeden Fall individuell behandelt sehen.

Nach weiterer Debatte werden Abstimmungen vorgenommen. Unter anderem werden Entschliessungen angenommen, die ein Lehrerbildungsgesetz, Denkschriften über Werkstudenten, wirtschaftliche Beihilfen für Studenten usw. fordern.

Eine Ausschukentschliessung, die für Beamtinnen, die uneheliche Mütter geworden sind, keine Benachteiligung fordert, wird in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 168 Stimmen abgelehnt.

Man wendet sich dann der Einzelberatung über den Haushalt der besetzten Gebiete zu, wobei der Demokrat Koresch eindringlich die Zustände im Rheinlande schildert.

Der Haushalt für die besetzten Gebiete wird angenommen. Die weitere Debatte findet erst in später Stunde ihr Ende.

Berlin, 7. April 1922.

Was kostet eine Kleine Anfrage?

Bis gegen 11 Uhr abends hatte man gestern getagt. Man hatte sich mit der Einzelberatung und den Abstimmungen über einzelne Abschnitte des Innennotats (besetzte Gebiete, allgemeine Kulturpolitik, Schulfrage, Gesundheitsamt) beschäftigt. Heute will man zunächst Kleine Anfragen erledigen, aber — siehe da! — keiner der Fragesteller ist da! Der Präsident stellt hierbei fest, daß jede Kleine Anfrage beim Reiche 710 M. kostet.

Es werden nunmehr eine Anzahl Gesetze fast debattelos angenommen, darunter das sog. Ultimatumverordnungs-gesetz, das Gesetz zur Erhöhung von Geldbeträgen in der Unfallversicherung und (in 2. und 3. Lesung) das Gesetz über die Einbeziehung der Heimarbeiter in die Kranken- und Invalidenversicherung.

Präsident Lobe über die Not der Zeitungen. Darauf begründet Präsident Lobe einen Antrag aller Parteien und gesellschaftliche Abhilfe der Not der Zeitungen.

Im letzten Vierteljahr — so führt er aus — sind 170 deutsche Zeitungen eingegangen. Namentlich

die kleinen und mittleren Provinzialblätter, die zum Teil auf eine lange Vergangenheit zurückblicken, führen diesen Todeskampf. Die Auflagen der Zeitungen fallen, während der Papierpreis von 20 Pfg. im Frieden auf 12 M. im März dieses Jahres gestiegen ist. Ein großer Teil des Volkes verliert mit der Provinzpresse seinen Zusammenhang mit dem Volksganzen; den Behörden und der Regierung geht der Resonanzboden verloren, den das Parlament für seine Arbeiten haben muß.

Sogar die Vertreter großer Zeitungen und Parteiorgane haben uns mit Zahlen bewiesen, daß auch sie verkümmern müssen. Sie müssen den Lesern das Wertvollste entziehen, andere werden zu Nebenbetrieben fremder Gewerbe aufgekauft von industriellen Konzernen. Im Zeitungs-gewerbe bringt sogar bereits fremdes ausländisches Kapital ein. Es droht die Gefahr, daß deutsche Zeitungen Diener ausländischer Interessen werden. Da muß Parlament und Regierung hindernd eingreifen.

Eine Ausfuhrsperr für deutsches Zeitungspapier führt auf viele Schwierigkeiten. Die Fabrikanten behaupten, daß sie ohne Ausfuhr nicht bestehen könnten und daß sie keine Gewinne hätten, sobald der Dollar fällt. Wir müssen versuchen, durch öffentliche Bewirtschaftung der Pa-

perfabrikation Verringerung zu erzielen. Auch kleine Mittel dürfen wir nicht vergessen, z. B. niedrige Eisenbahntarife für Druckpapier. Solange uns die großen Wäldungen Polens und Rußlands verschlossen sind, muß der wichtigste Rohstoff, das Holz, zu erträglichem Preise der Fabrikation zugeführt werden. Die Waldbesitzer, die Länder dürfen mit ihrer Politik nicht Raubbau treiben am deutschen Volkstum. Die Reaktionen haben ein öffentliches Amt. Darum warnen wir davor, dieses Volksgut untergehen oder überfremden zu lassen.

Die Maßnahmen der Regierung.

Staatssekretär Hirsch antwortet hierauf, daß die Reichsregierung sich der schweren Gefahr der Preissteigerungen im Zeitungswesen für die politische und kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes sehr wohl bewußt sei. Im ersten Vierteljahr 1922 allein sei ein Fünfundanzigtel der deutschen Tagespresse eingegangen, ehe noch die jetzige Preissteigerung eingeleitet hätte. Man müsse eine Beilebung dieses Zusammenbruchs befürchten. Eine Annäherung der Bezugspreise für Zeitungen an die Geldwertverteilung sei schwer. Die Reichsregierung werde daher alles tun, was bei der schwierigen Wirtschaftslage und Finanzlage vertretbar sei, um diesen Uebergang zu erleichtern.

Die Regierung werde versuchen, einer Uniformierung der Preise entgegenzuwirken. Besonders schwierig sei die Lage der deutschen Presse in den besetzten Gebieten, weil dort die Fenerung schneller vor sich geht und die Presse ganz besonders große nationale Interessen zu wahren hat. Die Regierung werde daher im Sinne des vorgelegten Antrages die Möglichkeit und Wirksamkeit der verlangten gezielten Maßnahmen in enger Fühlung mit den verfassungsmäßig beteiligten gelegentlichen Körperschaften prüfen und schnellstens fördern. Schon vor der Einbringung der geforderten Vorlage werde die Regierung im Verwaltungsweg die Tarife ermäßigen und die Ausfuhrerlöse zur Verbilligung des Papiers im Inlande heranziehen.

Durch einen Änderungsantrag wird der Antrag auch auf Zeitschriften ausgedehnt. In dieser Form wird er dann einstimmig angenommen.

Polizei und Technische Nothilfe.

Dann wendet man sich wieder dem Innennotat zu, und zwar dem Abschnitt: Polizei und Technische Nothilfe. Der Abg. Berndt (Dnat.) spricht von Reserveerscheinungen in der Schupo besonders in Preußen und Sachsen. Hier müsse das Reich eingreifen. Er wendet sich gegen die Entlohnungsbedingungen und fordert feste Anstellung der Polizeibeamten, sowie Aufrechterhaltung des Staatskommissars und der Technischen Nothilfe als Ausnahmeeinrichtungen, solange noch Ausnahmezustände bestehen.

Inzwischen ist ein Antrag Marekts (D. Vp.) eingegangen, der die Auszahlung der Reichsgelder für die Polizei an das Land Sachsen davon abhängig machen will, daß dort die Kommissare abge schafft werden, die den Interessen der Polizei zuwiderlaufende Anordnungen treffen.

Abg. Aufhäuser (U. S.) beantragt, die Reichszuwendungen für Polizeizwecke in Bayern zu sperren, solange dort reaktionäre Kreise und Mörderzentralen gebildet werden.

Abg. Dr. Schreiber (Rtr.) schildert die Zustände bei der sächsischen Polizei, die ihn doch mit einiger Beirung erfüllen. Er begründet eine von ihm gemeinsam mit Dr. Koch (Dem.) eingebrachte Entschliessung, die die Reichsregierung ersucht, ihren Einfluß auf die Länder geltend zu machen, daß die Schupo ein von parteipolitischen Tendenzen freies Instrument ist, das in voller Unparteilichkeit der Durchführung der öffentlichen Ordnung dient.

Der sächsische Geandte Dr. Gradnauer sucht die Bedenken und Vorwürfe der Vorredner zu entkräften.

Abg. Dr. Marekts (D. Vp.) verlangt, daß die Polizei unbedingt die Interessen

der Allgemeinheit zu wahren hat, zum Teil Streiks. Solidarität darf es bei ihr nur für den Staat geben. Die Forderungen der Entente über die Polizei dürfen nur so weit erfüllt, als sie dem Friedensvertrag entsprechen. Die Technische Nothilfe muß unbedingt erhalten bleiben.

Der preussische Minister des Innern Severing verteidigt sich gegen die Vorwürfe, die gegen ihn als preussischen Polizeiminister erhoben wurden.

Der frühere Reichsminister Dr. Koch fordert, daß der Einfluß des Reichs auf die Landespolizei nicht zu gering sei. Ihm antwortet Reichsminister Dr. Hirsch, daß das Reichsrahmengesetz für die Schupo-polizei fest und fertig sei. Die Technische Nothilfe bezeichnet auch er als unentbehrlich. Sie soll jedoch nur bei Notstandsarbeiten zur Aufrechterhaltung lebensnotwendiger Betriebe eingesetzt werden.

Ihm antwortet der Sozialdemokrat Wolfenbühr, daß seine Partei eine Verständigung zwischen Technischer Nothilfe und Gewerkschaften anstrebe. Die T. N. dürfe aber keine dauernde Einrichtung werden, darum lehnen wir den Etat der T. N. ab.

Der Kommunist Thomas bekämpft die Technische Nothilfe ohne jede Einschränkung. Abg. Streiter (D. Vp.) tritt warm für die Technische Nothilfe ein.

Auch heute zieht sich die Sitzung sehr lange hin.

Preussischer Landtag.

Berlin, 6. April 1922.

Es liegen zunächst nur kleinere, die Allgemeinheit weniger interessierende Entwürfe vor. Eine Novelle zum Berggesetz, wonach die Zahl der Ruxe einer Berggewerkschaft mit Genehmigung des Oberbergamtes bis auf 10 000 erhöht werden kann, wird endgültig angenommen. Ein zweiter Entwurf über die Regelung der Grenzen von Bergwerksfeldern geht an den Ausschuss zurück.

Ohne Debatte wird die Vorlage über die Förderung des Wohnungsbaus endgültig angenommen. Durch den Entwurf wird der Fonds von Staatsmitteln zur Abführung der Baukosten-Überbesteuerung um 712 Millionen Mark erhöht. Zweck Gewährung von Beihilfen bei der Schaffung neuer Wohnungen dürfen weitere 1500 Millionen Mark verwendet werden.

Man wendet sich dann dem Domänenetat zu, dessen Besprechung — man beschäftigt sich hauptsächlich mit der Höhe der Pachtpreise — durch die Abstimmungen über den Landwirtschaftsstat unterbrochen wird.

Die Ausschukentwürfe werden in der Hauptsache angenommen. Unter anderem sollen demnach Kartoffeln zu ermäßigtem Ausnahmestark befördert werden für erweiterten polizeilichen Schutz auf dem Lande ist Sorge zu tragen. Zur Abstellung des Pachtwunders sollen energische Maßnahmen ergriffen werden. Ein namhafter Betrag ist zur Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens einzustellen.

Bertragung bis zum 3. Mai.

Berlin, 7. April 1922.

Das Preussenparlament beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien mit der Erhöhung der Einkommensteuer der Abgeordneten, die monatlich 5000 M. für auswärtige und 4500 M. für Berliner Mitglieder betragen sollen, und natürlich genehmigt werden. Die Abstimmungen zur Beitritt- und zur Domänenverwaltung werden bis nach Ostern vertagt, nachdem in einer sonst uninteressanten Debatte der Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf gesprochen hat, recht viel aus den staatlichen Domänen herauszuwirtschaften. Die nächste Sitzung des Hauses wird auf den 3. Mai festgesetzt.

Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Eichs.

18] Nachdruck verboten.

Mit ihren Gedanken beschäftigt, waren die beiden Frauen immer weiter gegangen, trotzdem der Abendtau ihnen Gesicht und Haare feucht machte. Es war nicht Nataliens Gewohnheit, sich so weit von dem Hause zu entfernen, allein die Erregung und die quälenden Gedanken drängten sie hinaus. Erst als sich ein finsterner Abend vor ihnen auftrat, es war ein mächtiger Kollapsbruch, hielt sie an.

„Sie sagten mir,“ begann Natalie wieder, und ihre Stimme hatte jenen elegischen Klang, der mit der Abenddämmerung harmonierte. „Sie könnten Ihr Leben für ihn opfern. Aber nehmen wir den Fall an, der Mann, den Sie so innig verehren, sagte zu Ihnen: „Blanche, komm, sei mein.“ Und Sie — Sie lämen, und ein Herzogsbündnis wäre geschlossen. Mit einem Male aber liebte ihr Idol eine andere, die zufällig seinen Weg kreuzte. Nehmen wir an, die andere besähe mehr Geist, mehr Schönheit, mehr Vorzüge als Sie, und er sähe auf seine erste Liebe zurück wie auf eine Verirrung, was täten Sie dann? Könnten Sie mehr für ihn tun als sterben?“

Blanche sah mit ihren großen Augen vor sich hin, faltete mit einer Bewegung, als wolle sie sich gegen alle Versuchungen schützen, die Hände und antwortete: „Ja, Madame, ich würde mehr für ihn tun.“

„Was denn?“ fragte Natalie, und ihre Stimme hatte allen Klang verloren.

„Ich würde ihm zu seinem Glücke verhelfen

und dann fortgehen — weit in die weite Welt hinaus, wo er mich nie wieder sände.“

„Das könnten Sie?“ sagte Natalie. „Es kam ihr vor, als wäre sie selber außerstande, sich ein Opfer zu bringen. „Ich hab' ihm meine Seele gegeben und kann sie nicht wieder zurücknehmen,“ sagte sie zu sich selbst. „Für ein Jahr an seiner Seite opferte ich alle übrigen Jahre meines Daseins. Nun tritt dies schwärmerische junge Geschöpf in das Paradies meiner Liebe, gleich der Schlange, welche alle Früchte vergiftet und das Schicksal herbeiführt. Wie, wenn das junge Leben vernichtet wäre, wenn er sie nicht mehr sände bei seiner Rückkehr, so wäre alle Gefahr befreit, meinem Glücke sände kein dritter mehr im Wege.“

Ein finsterner, furchtbarer Gedanke zitterte durch die Seele des Weibes. Vor ihnen lag tief und schwarz der Abgrund. Ein Stoß von ihrer Hand, und das junge, blühende Geschöpf stürzte hinab in die Tiefe, und ihr Leib zerschellte an den Felsen des Steinbruchs. Dann war das Hindernis aus dem Wege geräumt.

Natalie konnte Blanche in dem Abendnebel nicht mehr sehen, aber sie hörte ihre Stimme. Der Dämon in der Seele der Eifersüchtigen regte sich. Wie von einer unsichtbaren, teuflischen Macht getrieben, erhob sie den Arm, aber ihre Hand griff Luft und Tau. Blanche war im Nebel verschwunden wie ein Phantom. Natalie wandte sich schauernd von dem Steinbruch ab.

10. Kapitel.

Die beiden Frauen sahen wieder in dem kleinen Salon, den Hans so traulich fand, wenn er auf dem Hof den Abend verbrachte. Eine Hängelampe sandte ihr milbes Licht durch den Raum und beleuchtete den Kessel, über welchem der

trübe Kopf Beethovens thronte. Blanche wollte in die Küche eilen, um Traudchen bei der Besorgung des Abendbrots und Tees an die Hand zu geben, aber Natalie hat sie, ihr etwas vorzuspielen, oder ein Lied zu singen. Sie brauchte Musik, um das fiebernde Gehirn zur Ruhe zu bringen. In wider Hege waren auf dem Heimwege die Gedanken dahingestrut. Sie hatte ihre Gewohnheit verwünscht, hatte sich die bittersten Vorwürfe gemacht um ihrer Zweifelsucht wegen und meinte jetzt, sie sei verächtlich und verdien nicht die Liebe eines so edlen Mannes, wie Hans Jaller war. Was sollte sie tun? Blanche fortzenden, das gezwante Spiel weitertreiben oder großmütig entzagen?

Ein voller Akkord schlug an ihr Ohr. Das Mädchen hatte sich vor dem Flügel niedergelassen und spielte einen Chopin'schen Walzer. Wie die leichte Musik an ihr vorüberflutete, verbreitete sich eine Atmosphäre der Heiterkeit in dem stillen Raum, und allmählich war es Natalie, welche auf einer Bergere ruhte, als flatterten im luftigen Reigen alle düstern Zweifel, alle bösen Ahnungen, alle finstern Vorzüge dahin wie spukhafte Gestalten. „Nay, die Musik hat doch göttliche Kraft,“ sagte sie sich, und wie die tändelnde Weise ihre Sinne umschmeichelte, schaute sie auf Blanche nicht mehr mit den Augen des Hasses und der Mißgunst, sondern es lehrten reine Empfindungen in ihre Seele ein. Das junge Geschöpf schaute so glücklich drein, während es spielte, und wiegte so anmutig den Kopf im Takt der Musik, daß Natalie sich sagte: „Man muß der kleinen gut sein, selbst wenn man sie als Rivalin fürchtet.“

Der Walzer klang in rauschenden Akkorden aus und Blanche wendete sich lächelnd um und

„Soll ich auch etwas singen?“

„Ach ja, ich bitte sehr,“ erwiderte Natalie, „Ihr Gesang tut mir so wohl, er läßt eine völlig magische Gewalt auf mich aus.“

„Das ist das Verdienst des Kompositors, nicht das meine.“ Die Kleine errödete bei dem Lob, das ihr gesendet wurde, und neigte in lieblicher Bewirrung den Kopf. Es lag so viel Rindlichkeit in ihrem Wesen, daß Natalie sich gerührt fühlte; sie hätte sie in die Arme geschlossen und küssen mögen.

Blanche ließ die feingliederten Hände über die Tasten gleiten und sang nach kurzer Introduction in ihrer Sprache eine Romanze. Sie besaß eine silberhelle, wohlgeschulte Sopranstimme, und ihr Gesang war von so viel Empfindung durchglüht, daß Natalie sich tief bewegt fühlte.

„Von wem ist die Romanze?“ fragte sie, als die Sängerin sich erhob.

„Von meinem Vater.“ Diese einfache Erwiderung brachte Natalie die Tatsache wieder zum Bewußtsein, daß das liebliche Geschöpf eine Waise sei. Sie dankte Blanche und küßte sie auf die Stirn. Und wie sie ihr erglühendes Gesicht mit ihren Lippen berührte, wurde es mit einem Male hell und klar in ihr. Sie sagte sich, daß sie Blanche eine offene Erklärung schuldig sei.

Traudchen hatte den Tee serviert, und die beiden Frauen ließen sich am Tisch nieder. Als sie ganz allein waren und nichts die Stille unterbrach, ausgenommen das Ticken der Uhr, sah Natalie plötzlich das ihr gegenüber sitzende Mädchen an und sagte: „Ich habe Ihnen ein schwarzes Unrecht abzugeben, Blanche.“

Das Mädchen sah verwundert auf.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Vor der Entscheidung über Über- schließen. Der deutsche Hauptbevollmäch- tigte für die deutsch-polnischen Wirtschafts- verhandlungen ist von Berlin nach Genf zurückgekehrt, wo die Verhandlungen am Sonnabend wieder begannen. Bekanntlich steht das Liquidationsproblem dabei im Vordergrund. Wenn die Polen weiter auf ihrem unversöhnlichen Standpunkt verharren und wiederum den Anzuständigkeits- einwand vorbringen werden, wird Calonder am 12. d. M. seinen Schiedsspruch fällen müssen. — Aus Oberösterreich liegen wieder beunruhigende Nachrichten vor. Das Zentrumblatt „Der Oberösterreichische Courrier“ meldet, daß seit langem Waffen- transporte nach der Tschechoslowakei und dem südlichen Teil des Kreises Mähren und der Abtransport nach verschiedenen Organi- sationsstellen beobachtet worden sind.

Abkennung des Schlemmergesetzes, Annahme der Steuervorlagen durch den Reichsrat. Der Reichsrat lebte in seiner heutigen öffentlichen Sitzung den Gege- nwart gegen Schlemmer ab, und zwar aus der Erkenntnis, daß der Weg nicht gangbar erscheint, mit strafrechtlichen Bestimmungen diesen Mißständen zu begegnen. Es würde zu den widersprechendsten Entschlei- dungen kommen, womit der Strafrechts- pflege nicht gedient wäre. Auch wäre frag- lich, ob nicht auch übermäßiger Luxus in Kleidern, Wohnungseinrichtungen usw. unter Strafe zu stellen sei. Wenn man aber den Kreis erweitert, so würde man sich in eine uferlose Willkür begeben. Es wurde sodann eine Entschließung ange- nommen, daß die Reichsregierung weitere Maßnahmen ins Auge fassen soll, um den übertriebenen und Aergernis erregenden Luxus zu bekämpfen, insbesondere die immer mehr um sich greifende Schlemmererei und die Vergewandung wichtiger Nahrungsmittel zur Herstellung reiner Genussmittel sowie auch den Wohnungsluxus wirksam zu be- kämpfen. Staatssekretär Förl erklärte namens der Reichsregierung, daß sie im Sinne dieser Entschließung alles tun werde, um die auch von ihr klar erkannten Miß- stände zu bekämpfen. Darauf wurde den 14 neuen Steuergesetzen mit dem Wanzel- gesetz und dem Branntweinmonopolgesetz in der Fassung des Reichstages zugestimmt.

Das Reichskabinett hat den Urlaub der Reichsbeamten für das Jahr 1922 in demselben Umfange festgesetzt wie für das Jahr 1921.

Die Ernennung des bisherigen Ge- sandten in Estland, Ulrich Rauscher, zum Gesandten in Warschau steht nunmehr, nachdem die polnische Regierung ihr Agree- ment erteilt hat, bevor.

Vom Reichs-Kursbuch erscheint am 1. Juni eine neue Ausgabe zum Preise von 75 M. Bestellungen nehmen alle Post- anstalten und Buchhandlungen entgegen.

Der Reichsbund der Kommunal- beamten und Angestellten Deutschlands hielt unter zahlreicher Beteiligung von Delegier- ten aus allen Teilen des Reiches im Char- lottenburger Rathaus seinen diesjährigen Bundesstag ab.

Der „Weserkirchner Anzeiger“ (de- mokratisch, früher „Schalker Zeitung“) hat sein Erscheinen eingestellt.

Freitag begannen im Reichsberüh- rungsministerium die Beratungen mit den Erzeuger- und Verbraucherorganisationen über die Frage der Getreideumlage für das Jahr 1922.

Der Reichspräsident hat den ordent- lichen Professor, derzeitigen Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Kernst zum Prä- sidenten der physikalisch-technischen Reichs- anstalt ernannt.

Der Wechsel in der „Freiheit“-Redak- tion soll in den nächsten Tagen vor sich gehen. Als Chefredakteur übernimmt Witt- mann die Nachfolgerschaft von Dr. Silber- ding.

Wie das Auslandsamt der deutschen Studentenschaft mitteilt, wird als Vertre- ter des Reichspräsidenten und der Reichs- regierung der Reichsminister des Innern Dr. Köster an der Leipziger Internatio- nalen Studentenkongress teilnehmen.

Die deutschnationale Volkspartei be- antragte die Auflösung des sächsischen Landtages.

Die „Arbeiterzeitung“, ein seit der Begründung der kommunistischen Partei in Danzig erscheinendes kommunistisches Or- gan, hat dieser Tage aus Mangel an wei- teren Mitteln das Erscheinen eingestellt.

Ausland.

Tschechoslowakei. Die Deutschen in Tschechien. Die deutsch-bürgerlichen Abgeordneten der Tschechoslowakei überfanden dem Wäl- kerbund eine Denkschrift, die sich, gestützt auf die in den Friedensverträgen gewähr- leisteten Minderheitsrechte, gegen die Ver- handlung der Minderheiten, insbesondere der deutschen, in der Tschechoslowakei wen- det. Die Denkschrift soll in Genua ver- teilt werden.

England. Die Schulden der Alliierten. Nach einer Mitteilung der Agence Havas stellt die britische Note über die Schulden der Alliierten bei England keineswegs eine Aufforderung zur Zahlung der Zinsen dar, sondern lediglich eine Mitteilung an den Schuldner, daß die britische Regierung ihre Handlungsfreiheit wieder erlangt hat, durch Ablauf des Abkommens, wonach die Zin- sen drei Jahre gestundet wurden. Diese

Mitteilung war erforderlich, weil man in gewissen Fällen, z. B. für die Vereinigten Staaten und Rumänien, das Versprechen gegeben hatte, sechs Monate vor Einleitung der Zahlungen den Schuldner in Kenntnis zu setzen.

England für weitest- mögliche Einschränkung der Militärkontrolle. Der in der Vork- schafterkonferenz vertretene britische Stand- punkt in der Frage der interalliierten Ueberwachungsausschüsse für das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt Deutschlands ist unverändert, daß nach dem Mo- nat Mai d. J. bis auf weitere ein- geschränkte, von den Alliierten selbst bezahlte interalliierte Ueber- wachungsausschüsse für das deutsche Land- heer und die deutsche Luftfahrt be- halten werden müssen. Die britische Ansicht sei, daß dadurch die deutsche Rege- rung, wenn von irgendeiner Seite der Vorwurf erhoben werden sollte, daß Deutschland im geheimen rüste, stets in der Lage sein würde, sich zur Widerlegung sol- cher Behauptungen auf diese Ueber- wachungsausschüsse zu berufen. Für die Ueberwachung der deutschen Seemacht nach dem Monat Mai dieses Jahres sei nach Ansicht der britischen Regierung durch Artikel 213 des Friedensvertrages genü- gend Vorsorge getroffen.

Angora. Angora zum Frieden bereit. Neuter meldet aus Konstantinopel, daß die An- wort der Kemalisten auf die Vorschläge der Alliierten dort einacrtig ist. Die Kemalisten nehmen den Wap- penstillstand an, unter der Bedin- gung, daß die Plünderung Smyrnas sofort beginnt und in vier Monaten beendet ist. Wenn dieses bewilligt wird, ist Angora bereit, auf die Konferenz zur Erörterung der Friedensbedingungen eine Delegation zu entsenden.

England und Italien haben vier von der Internationalen Arbeitskonferenz in Washington aufgestellte Gesetzentwürfe zum internationalen Arbeitsgesetz ratifiziert.

Im tschechischen Abgeordnetenhaus ist das Wirtschaftsvereinbarkommen mit Deutschland in erster Lesung angenommen worden. Auch der Handelsvertrag mit Desterreich gelangte zur Annahme.

Die litauische Regierung protestiert in einer Note an England gegen die An- nexion Wilnas durch Polen.

Der französische Präsident Millerand ist in Casablanca angekommen und vom Sultan begrüßt worden.

Heimatliches.

Rastätten, 10. April 1922.

Silberhochzeit. Am morgigen Dienstag begehen die Eheleute Heinrich Buchenauer und Franziska geb. Bernhardt das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Städteordnung. Die seit langer Zeit in Vorbereitung befindliche neue Städteordnung ist nunmehr dem Landtag zur Beratung zugegangen. Wesentlich Neues in dem Entwurf ist, daß die Zahl der Stadtratsmitglieder stets eine ungerade sei und mindestens 11 betragen muß; für jedes angefangene 1000 Einwohner darf ein Stadt- verordneter hinzugewählt werden. Die Stadt- verordneten werden auf die Dauer von 4 Jahren gewählt und zwar erstmalig binnen 3 Monaten nach dem Inkrafttreten der Städteordnung. Im übrigen beschränken sich die Vorschläge in der Hauptsache auf unwesentliche Punkte, durch die eine Vereinfachung und Vereinfachung der Stadt- ververwaltung erzielt werden soll.

Gegen den Pisp der Hühner. Ohne die Zungenhaut abzureißen und die Zunge zu ver- stümmeln läßt sich der Pisp ohne große Mühe heilen und das Tier auch vor schwerer Ent- zündung bewahren, indem man das frische Huhn beim ersten Gewahren seines Leidens an einem trockenen, hellen Ort einsperrt, ihm nur weiches und nahrhaftes Futter gibt (Milch mit Brot), die Nahrungshöhle täglich zweimal mit schwachem Karbol- oder Essigwasser ausspült und zur Rüh- lung etwas Fett (Butter, Speck, Schmalz) ein- gibt. Nach zwei bis drei Tagen wird das Huhn wieder munter sein und legen.

Auf Wasserfucht verdächtige Kaninchen füttere man mit Sellerieblättern und -Knollen. Wacholder-Beeren mische man ins Futter und gebe nur Trockenfutter, Hafer, Heu, Brot.

St. Goarshausen, 10. April. Bei den dieser Tage stattgehabten Wahlen zur Handwerks- kammer Wiesbaden wurden in dem Wahlbezirk der Kreise St. Goarshausen, Rheingau und Stadt Dieblich seitens der Gewerbevereine die Herren Joh. Klein, Zimmermeister zu Johannisberg als Kammermitglied und A. Lemb, Buchdruckermeister zu Braubach als stellvertretendes Kammermitglied gewählt.

Nied, 8. April. Das Fest der Kirchen- gefangenevereine, das auf den 9. Juli festgesetzt war, mußte besonderer Umstände halber auf Sonntag den 2. Juli verlegt werden. Die Fest- predigt wird voraussichtlich Herr Pfarrer und Stiftsdekan Lenz aus Vieh halten.

Jbstein, 9. April. Dem Magistrat überwießen einige Bürger für die Beschaffung einer Gedächtnisglocke in der Stadtkirche 100 000 Mark.

Wallau, 7. April. Beim Holzabfahren aus dem Walde bei Nebenbach verunglückte der hiesige Landwirt Baum tödlich dadurch, daß er unter sein Fuhrwerk geriet und überfahren wurde.

Vermischtes.

Großzügigen Warenswindeln betrie- ben zwei angebliche Kaufleute aus Berlin. Waren der verschiedensten Art kauften die Gauner auf, um sie an ausländische Abneh- mer zu verkaufen. Ihre Lieferanten be- zahlten sie jedoch nicht. Ihr Hauptvertriebs- ort waren die letzten Messen in Leip- zig und Wien. Die Polizei nahm auf verschiedene Anzeigen eine Durch- suchung der Lager der Schwindler vor, konnte aber nur für etwa 100 000 M. Waren beschlagnahmen, während die bei- den Betrüger unter Hinterlassung von 2 bis 3 Millionen Mark Schulden geflüchtet waren.

Noch immer Kriegsgefangene in Rußland. 53 deutsche Kriegsgefangene sind über Narwa, Dorpat, Walk, Riga in die Heimat zurücktransportiert worden. Einige von ihnen sollen gegen Neben Jahre in Rußland verbracht haben.

Die Fabrik im Tanjaal. Zwölf große Dresdener Tanjaale sind in der letz- ten Zeit an die Industrie verkauft worden, die dort industrielle Betriebe einrichten. Auch der Ankauf der Gasthöfe durch Banken macht große Fortschritte.

Verkauf der Erlauf-Kaiser-Fabrik. Der vor dem Kriege auf der Vulkanwerk in Stettin vom Stapel gelassene Erlaufbau der Kaiserfabrik „Hohenzollern“, der wegen des Kriegsausbruchs nicht fertiggestellt werden konnte, ist jetzt auf Abbruch nach Kiel ver- kauft worden.

360 000 eingekaufte Eier für Ober- ammergau. Dem bayerischen Landtag lag eine Anfrage vor, aus der hervorging, daß eine einzige Münchener Firma 360 000 Eier für Oberammergau eingekauft habe.

Eisenbahnunfall in Bayern. Ein Güterzug entgleiste bei Nottenkirchen. Dabei kamen mehrere Wagen quer über die Gleise, so daß der Berliner Schnellzug an der Durchfahrt behindert war. Sämtliche Füge trafen mit großer Verspätung ein.

Drei Arbeiter getötet. Ein Unglück, das drei Menschenleben forderte, ereignete sich in Upratsberg (Mittelschwaben). Mehrere Angestellte eines Landwirts waren mit Stockpflanzungen beschäftigt, dabei ex- plodierte eine Ladung zu früh. Drei Ar- beiter wurden getötet und ihnen die Köpfe vom Rumpf gerissen; ein vierter wurde schwer verletzt.

Eine Arbeiterkolonne vom Ruge überfahren. Der Perionenzug 1270 fuhr von Siegen (Weistalen) nach Dagen in die Arbeiterkolonne eines Unternehmers, der dort Gleisarbeiten vornehmen läßt. Von der 30 Mann starken Kolonne wurden acht Mann von der Maschine erfasst und sofort getötet, einige wurden leicht verletzt. Die Untersuchung, ob die Sicher- heitsmaßnahmen zum Schutz der arbeiten- den Kolonne mangelhaft angewendet wor- den sind, ist sofort eingeleitet worden.

Rückgang der Stoffproduktion. Das bekannte Leunawerl hat sich aus Mangel an Rohs gezwungen gesehen, die für die Landwirtschaft so wichtige Stoff- erzeugung um 100 Tonnen pro Tag einzu- schränken.

Polnische Großkutschentour in Thorn. In der ehemaligen deutschen Grenzfestung Thorn, die jetzt zu Polen ge- kommen ist, soll in kurzer Zeit eine pol- nische Kriegsgroßkutschentour für das dort stationierte polnische Kutschentabellon er- richtet werden. Die Station soll auch dem öffentlichen Verkehr dienen und ist von Frankreich den Polen geliefert worden.

Ein französischer Fliegerleutnant in der Pfalz. Die französische Seereisleitung beabsichtigt, auf dem französischen Flugplatz in Neustadt einen Leuchtturm für Flug- zerkge zu errichten, der eine Reichweite von 1000 Millionen Metern erhalten soll. Das Feuer soll Flugzeugen bis auf eine Ent- fernung von 200 Kilometern sichtbar sein und damit alle ähnlichen Leuchtanlagen in Frankreich übertreffen.

Eine dänische Propagandaschule in Hensburg. Ein „Ausflug zur Stützung der dänischen Sprache im Ausland“ hat jetzt eine dänische Realschule in Hensburg be- gründet. Der Grundstein zu dieser Anstalt ist bereits gelegt worden. Die Schule soll dort errichtet werden, wo die dänische Kö- nigin Margarete einst das Schloß Du bur g erbaut hat. Die Kosten, 80 000 Kronen (21 Millionen deutsche Papiermark) wer- den von Dänemark zur Verfügung gestellt.

Eine Briefmarke für 10 Millionen Mark dürfte immerhin eine Seltenheit sein. Es handelt sich um die 1-Cent-Marke von British-Guyana 1866 aus der Sammlung Ferraris, die sich in Paris befindet, jetzt aber dem Reichspostmuseum gehört, dem sie von ihrem früheren Eigentümer vermacht wurde. Die wertvolle Marke wurde nun in Paris zugunsten des deutschen Repara- tionskontos versteigert und erzielte einen Verkaufspreis von 852 100 Franken, also etwa 10 Millionen Mark. Der Käufer hat außerdem noch ca. 200 000 Fr. Steuern und Unkosten zu zahlen. Ein teurerer Sport!

Der Auto-Tod in Newyork. Das wilde Dahinraufen der Kraftwagen in der amerikanischen Riesestadt Newyork hat im Februar d. J. nicht weniger als 55 Tode- opfer gefordert, also täglich etwa zwei.

Schneestürme in England. England wird von außerordentlichen Schneestürmen heimgesucht. In Cardiff liegt der Schnee höher, als seit 50 Jahren erlebt wurde. Mehrere Eisenbahnlinien mußten wegen Schneeverwehungen ihren Betrieb einstel- len. — Der Frühling scheint diesmal auch „verhoben“ zu sein.

Ein Brief — 25 Kronen. Vom 1. Mai ab wird in Desterreich ein Anlandsbrief 25 Kronen, eine Anlandspostkarte 12 Kro-

nen, ein Brief nach den Weltpostvereins- ländern 75 Kronen und eine Karte 45 Kronen kosten. Die Wortgebühr für ein Inlandstelegramm wird 20 Kronen be- tragen.

Diplomatengepäck geraubt. Der Mittelmeer-Schnellzug, der die englische Post nach Italien befördert, wurde zwischen Paris und Vercoge von Eisenbahndieben ausgeplündert. Sie hatten sich in einem Gepäckwagen versteckt und erbeuteten 80 Postfächer. Unter den geraubten Postfächern sollen sich auch solche mit englischer diplo- matischer Post befinden haben. Es soll sich um die ganze Sendung des Archivs des englischen Auswärtigen Amtes für die De- legation von Genua handeln.

Die Karwoche war, wenn sie auch die stille genannt wird, als letzte Woche vor dem Osterfest doch früher immer eine sehr rege Geschäftswoche, in der viel eingekauft wurde, bis dann die religiösen Empfindun- gen besonders am Karfreitag zu ihrem Rechte gelangte. Der hohe Preisstand be- einträchtigt in diesem Jahre die Kaufkraft sehr, und der Wunsch, der Familie wenig- stens einige Gaben an Osterkuchen, Oster- brezeln und Eierchen zu bieten, bean- sprucht noch den Hauptteil des für die Feiertage verfügbaren Geldes. Aber die Hoff- nung, daß es doch wieder besser werden muß, soll darüber nicht aufhören werden. In jeder grünen Knospe, die sprieht, ist auch ein Funke Erwartung und frohe Er- füllung vorhanden.

Die Osterferien und der Schluss des Schuljahres sind da. Das sind Tage, die recht ernst genommen werden, wenn auch sonst in manchen Dingen die Gedanken leichter geworden sind, denn das Verge- hen ist bei den Jungen und Mädchen nicht nur eine wichtige Angelegenheit für das Vorwärtkommen im Leben, sondern auch eine Ehrensache. Natürlich, jeder kann nicht immer und überall verfeilt werden, dann braucht ja das Wort „Sittenbleiben“ nicht zu existieren, und doch kann man auch mal haben. Die Hauptsache ist, daß daraus nicht Gewohnheit wird. Wenn Vater und Mutter den guten Willen erkennen, werden sie auch dem Rücksicht tragen. Eine lange und nicht immer heitere Arbeitszeit liegt hinter der Jugend; so kann man ihr von mehr angenehme Osterferien und Erfüllung ihrer Hoffnungen zu den Feiertagen wünschen.

Handel und Verkehr.

Der gute Geschäftsgang auf der Frankfurter Messe dauerte an namentlich und die Erzeugnisse der Textilindustrie und der Schuhfabriken sehr geschätzte Kauf- objekte, zum Teil deshalb, weil die Te- xtilisten mit einer weiteren Preissteige- rung für diese Gegenstände rechnen. Von Fabrikanten und Großhändlern wird mitgeteilt, daß sie mit Aufträgen bis zum Herbst ver- sorgt sind. Zahlreiche Firmen der Textil- branche, insbesondere bei den Wäscherei- artikeln, Korsettwaren, bei Bettzeug usw. sowie der Papier- und Galanteriewaren haben ihre Ausstellungsräume bereits schließen müssen, da sie mit Aufträgen überhäuft sind. Es sind sowohl In- lands- als auch Auslandsaufträge in großer Zahl abgeschlossen worden.

Eingefandt.

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung nur die vorläufige Verantwortung.)

Niedlen, 8. April. Fast täglich hört man hier die Frage laut werden: Zu welchem Zwecke ist eigentlich unser Nachwächter da? und in dieser schweren, alle Moral zu Grunde richtenden Zeit, besonders bei der Jugend, ist diese Sache auch sehr wichtig. Wohl sind die Zeiten vorüber, wo das Horn und der Ruf erkante: „Hört ihr Herrn und laßt euch sagen usw.“, auch wird an vielen Orten das Abpfeifen der Stunden nicht mehr gehandhabt; jedoch das Rundgehen durch die Ortstrassen ist überall noch im Gange und in den Städten wird durch die Polizei der Patrouillengang ausgeführt. — Hier bei uns ist dieses jedoch seit einigen Jahren ganz anders; unser Nachwächter kommt wohl pünktlich abends in sein Wachlokal, ebenso verläßt er dieses vor festgesetzter Stunde, aber in der eigentlichen Wachzeit sitzt er ruhig in der Wachstube, unbewußt um das, was draußen geschieht, sei es Arbeit, Unfug oder sonstige Störungen, die den Familien den Schlaf rauben. Es würde allen Einwohnern zur Beruhigung dienen, wenn von der zu- ständigen Stelle in dieser Angelegenheit Wandel geschaffen würde, sodas auch unser Nachwächter in seinem Dienst eine Respektsperson würde. M.

Letzte Nachrichten.

Explosionsunglück in Gleiwitz. TU. Gleiwitz, 10. April. Der Hütten- friedhof der staatlichen Hütte Gleiwitz war am gestrigen Sonntag gegen Mittag der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks. Französische Besatzungs- truppen, die dort in der Kapelle begw. den nahe gelegenen Grüten ein Waffenlager vermuteten, hielten eine Durchsuchung dieser Stätte ab. Wie verlautet, sollen hierbei die durchsuchenden Truppen auf einen Explosivkörper gestoßen sein, der unter furchtbarer Detonation explodierte und dabei den Friedhof und die Grüte in ein Trümmerfeld verwandelte. Die bei der Kapelle und die Grüte durchsuchenden Soldaten wurden fast sämtlich ein Opfer des Unglücks. Wie wir erfahren, sollen bis jetzt aus den Trümmern 23 Tote und 10 schwerverletzte französische Soldaten hervorgezogen worden sein. Das Unglück soll sich durch Explosion eines polnischen Handgranatenlagers ereignet haben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß das Un- glück durch Explosion von Minen erfolgt sei, die in einer alten Gruft unter der Kapelle verborgen lagen.

**Bekanntmachung.**

Das Kassenlokal der staatlichen Kreis- und Forstkasse zu St. Goarshausen ist für den persönlichen Verkehr geöffnet an den Werktagen während der Sommermonate von 8-12 1/2, und während der Wintermonate von 8 1/2-12 1/2 Uhr vormittags.  
An folgenden Tagen bleibt die Kasse für den persönlichen Verkehr geschlossen:  
Am 4. Werktag vor jedem Monatsersten und am 27. und 28. April 1922.  
St. Goarshausen, den 30. März 1922.  
**Staatliche Kreis- und Forstkasse:**  
Grieb, Rechnungsrat.

Wird veröffentlicht:  
Nastätten, den 4. April 1922.

**Der Bürgermeister:** Wasserloos.

**Abschrift!**

Der Kreisrat des Kreises St. Goarshausen hat in seiner Sitzung vom 28. November 1921 beschlossen:  
1. Die Hundsteuer zu erhöhen und dementsprechend den Wortlaut des Paragraphen 1 der Hundsteuer-Ordnung vom 20. Oktober 1916 - 6. Juni 1921 wie folgt zu ändern:  
„Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer zu entrichten und zwar: für den ersten Hund 50 Mark, für jeden weiteren Hund 100 Mark.“  
2. Im übrigen die Bestimmungen der Steuerordnung vom 20. Oktober 1916 unverändert bestehen zu lassen.“  
Vorstehende Aenderung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

St. Goarshausen, den 28. November 1921.

**Der Kreisrat des Kreises St. Goarshausen:**  
gez. Niewöhner, Vorsitzender.

(L. S.)  
V. N. 1757/21.

Wiesbaden, den 28. Februar 1922.

Genehmigt mit der Maßgabe, daß in dem Nachtrag noch folgende Aenderungen aufgenommen werden:

- 1. § 6 wird dahin ergänzt, daß auch Führerhunde für Blinde, insbesondere Kriegsblinde, steuerfrei sind;
- 2. in § 7 wird der Höchstbetrag der Geldstrafe anderweit auf 1000 Mark festgesetzt.

**Der Bezirksausschuß:** gez. Baurmeister.

Die Zustimmung wird erteilt. pp.  
Cassel, den 23. März 1922.

(L. S.) **Der Oberpräsident:** J. B.: gez. Dpes.

Wird veröffentlicht:  
Nastätten, den 6. April 1922.

**Der Magistrat:** Wasserloos.

H. R. A 33/22.

**Bekanntmachung.**

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 33 die Firma Richard Lang, Vogel und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Richard Lang in Vogel eingetragen worden.  
Nastätten, den 6. April 1922.

**Preuß. Amtsgericht.**

H. R. A 34/3.

**Bekanntmachung.**

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 34 die Firma Adolf Krontal, Nastätten und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Adolf Krontal in Nastätten eingetragen worden.  
Nastätten, den 6. April 1922.

**Preuß. Amtsgericht.**

H. R. A 34/4.

**Bekanntmachung.**

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 34 ist heute bei der Firma Adolf Krontal, Nastätten eingetragen worden, daß Inhaber der Firma jetzt der Kaufmann Robert Krontal in Nastätten ist.  
Nastätten, den 6. April 1922.

**Preuß. Amtsgericht.**

H. R. A 35/2.

**Bekanntmachung.**

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 35 die Firma Emil Frieberg, Niehlen und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Emil Frieberg in Niehlen eingetragen worden.  
Nastätten, den 6. April 1922.

**Preuß. Amtsgericht.**

H. R. A 35/3.

**Bekanntmachung.**

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 35 ist bei der Firma Emil Frieberg, Niehlen heute eingetragen worden, daß Inhaber der Firma jetzt die Ehefrau des Kaufmanns Emil Frieberg Ida geb. Hammel in Niehlen ist.  
Nastätten, den 6. April 1922.

**Preuß. Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

Die Abfuhrwege aus den Distrikten „Kuhföder“ und „Wagenstruth“ sind bis auf weiteres für jedes fremde Fuhrwerk bei Strafe verboten.  
Obermeilingen, den 5. April 1922.

**Der Bürgermeister.**

**Eberversteigerung.**

Donnerstag, den 20. April 1922, nachmittags 1 Uhr wird auf dem Rathaus zu Welterod ein gut genährter



**Gemeinde-Eber**  
öffentlich versteigert.  
Welterod, den 8. April 1922.

**Der Bürgermeister:** Schmidt.

**Danksagung.**

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

**Heinrich Außerehl**

sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonders gedankt sei dem Gesangsverein „Concordia“, Herrn Pfarrer Bauer für die tröstenden Worte am Grabe und den zahlreichen Kranzspendern.

**Die trauernd Hinterbliebenen.**

Nastätten, den 10. April 1922.



Unserem werten Kollegen **Heinrich Buchenauer** und seiner Frau zu ihrem silbernen Hochzeitshochzeitstag die

**Herzlichsten Glückwünsche!**

**Die vereinigten Fuhrleute**  
von Nastätten.

**Damen- und Herren-Frisurgeschäft Bernhardt**

Adolfsplatz 1 Nastätten Adolfsplatz 1  
Parfümerie- und Toilette-Artikel

**Haarschmuck reichhaltigster Auswahl**

in einfachster und feinsten Ausführung. Haarschmuck-Reparatur. Ia. starke Ware Frisier-, Staub-, Herr- und Sielkämmen in Hartgummi, Horn und Celluloid

**Toilette-Artikel**

Haarwasser, Feinseifen, Seifeboxen, Hands, Steh- und Reise-Spiegel, Taschen-Toilettes, Zahnbürsten, Kopfbürsten, Handwaschbürsten, Spezialität: Haargarnituren, Spangen und Pfeile von 12. - Mark aufwärts

**Truthuhnbruteier**

gibt ab

„Hotel Früh“, Niehlen.

Für die bevorstehenden Feiertage empfehle

**Schnitt-Salai**

(Vorbestellungen erwünscht).

**Gärtnerei E. Wölfert**  
Nastätten: Oberstraße.

**Grubensand und -Kies!**

Den verehrlichen Bauinteressenten zur Kenntnis, daß ich den Weg zu meiner Sandgrube fahrbar gemacht habe und empfehle bei Lieferung von Autobehang sofort zu bestellen, damit ich die Lieferung bei der großen Nachfrage franco Waustelle frühzeitig ausführen kann.

**Heinrich Meyer**  
Hierschied b. St. Goarshausen  
Telefon 23.

**Eichen Lohe**

kauft zum höchsten Preise  
**Karl Hofmann,**  
Nastätten.

**Speicherplatten**

(Belegenheitskauf) für Frucht-speicher, pro Quadratmeter 60. A empfiehlt solange Vorrat reicht

**Baugeschäft Jakob Hehner**  
Nastätten.

- Basquillen
- Türbeschläge
- Fitschen
- Winkelbänder
- Kreuzbänder
- Zapfenbänder
- Handsägen
- Zapfensägen
- Sargbeschläge
- Hämmer
- Zangen

äußerst preiswert.  
**H. Tigges, Nastätten**

**Schneider-Handwerk**

gründlich erlernen und sofort oder später in die Lehre treten.

**Josef Strobel, Schneidermstr.**  
Nastätten.

**Vertreter**

mit ca. 1000 Mark für neuartigen Artikel der Landwirtschaft gesucht. Offerten mit genauen Angaben an **Mag. Gahn, Akt.-Gesellschaft,** Berlin SW. 68.

**Als Kraftfutter**

empfehle:

- Rübenschnitzel
- Melasse, Meie
- Kofostuchen
- Delfuchen.

**Wilh. Gill, Nastätten.**

**Bügel-Sägen**

**Spann-Sägen**

**Säge-feilen**

**Uerte**

in allen Größen neu eingetroffen  
**E. Knoche, Nastätten**  
(gegenüber Kaufhaus Schend).

**Ostereierfarben**

**Stoff-Farben**

in allen Tönen

empfiehlt

**Amts-Apotheke Nastätten.**

**Senfsamen**

empfiehlt

**Wilh. Gill, Nastätten.**

**Frühjahrs-Flor, blühende**

**Topf- und Blatt-Pflanzen**

empfiehlt

**Gärtnerei Ackermann, Niehlen.**

**Falz-Ziegel**

Naturrote und silbergraue  
sind wieder am Lager.  
**Baugeschäft Jakob Hehner**  
Nastätten.

**Milch-Zentrifuge**

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**frische Fische**

Bestellungen nimmt entgegen  
**Frau Chr. Hugel, Oberstr.**

**Ummann's**  
**Trinit**  
Büdel, Milch, effen, Blüten, schweben sehr schön, man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Selz eintröpfeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckers-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Zahnweh befreit. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

**Passende Konfirmations- und Kommuniongeschenke!**

Empfehle meine reizenden Neuheiten in

**Schmuckstücken aller Art!**

Besonders preiswert

**Armbanduhren (Gold, Silber), Uhrenketten, Ringe, Anhänger.**

Altes Gold und Silber nehme in Zahlung und wird zum höchsten Tageskurs bewertet.

**Erich Brewe, Taub am Rhein.**

**Zu den Feiertagen empfehle:**

hochfeine Auslesen

**Weiß- und Rotweine**

in Flaschen und Gebinden.

**Hans Jehle, Lorch am Rhein,**  
Wein-Gutsbesitzer - Wein-Großhandlung.

Zweigniederlassung:

**Fritz Gehner, Nastätten, Rheinstr.**

**Preiserhöhung für Schmiedearbeiten!**

Durch die enorme Steigerung der Rohmaterialien werden sich vom 15. April ab die Preise über Schmiedearbeiten erhöhen.

**Der Vorstand**

**der Schmiede-Zwangsinnung**  
**des Kreises St. Goarshausen.**

**Achtung! — Photographie!**

Zum Anfertigen von Konfirmandenbildern und Aufnahmen anderer Art bei billigster Berechnung zu Ostern und Weisensonntag empfiehlt sich

**Adolf Gilles, Nastätten**

Römerstrasse Nr. 8.

**Wollumpen p. Pfd. 8.00 M.**

**Lumpen p. Pfd. 0,80 M.**

**Papier per Zentner 80 M.**

sowie für alle anderen Rohprodukte höchste Preise.

**A. Hübel, Nastätten (an der ev. Kirche).**

**Noch sehr billig**

Ia. Müßel-Vorlauf, Hafersoden (lose und in Paketen), Nudeln und Suppeneinlagen, Kaffee-Ersatz in Paketen, Eichen, Kunsthonig, Sirup, Senf, Gewürze, Zucker, Block-, Milch- und Crem-Schokolade, Hülsenfrüchte, Rauch- und Kautabak, sowie verschiedene Pfeifen besonders preiswert, feinste Margarine, Krebsfett, Seife, Schmierseife, Seifenpulver, Persil, Bleichsoda, Rußsand, : : : : : Ofenwische, Erbal pp. : : : : :

**Gg. Wehnert, Holzhausen a. d. S.**

**billigen Schuhtage**

bis Donnerstag dieser Woche in Niehlen, Gasthaus „Zur Rose“ durch das bekannte Wanderlager Schuh-Braun, Mainz. **Schuhwaren aller Art in bekannt guter Qualität zu den billigsten Preisen.**

**Leichenschauische**

erhältlich  
**Müllersche Buchhandlung, Nastätten, Bahnhofstraße.**